(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Leser, und ich, lassen unsere Blicke rascher über diese feenhaften Räume gleiten, um womöglich noch neue Eindrücke zu fassen, ehe der Vorhang rauscht und das Spiel unsere Aufmerksamkeit fesselt. Da plötzlich bleibt das Auge auf einer Loge haften; du siehst mich fragend an: ist er's? sind sie's? Ich nicke und jeder Zweifel schwindet. Ja, es sind alte Bekannte, alte Bekannte in neuen Kleidern. Der junge Offizier von stattlichem Wuchs, mit martialischem Bart und Lieutenantsepauletten ist niemand anders als unser Freund Ernst Meißner und die Damen sind Frau König und ihre Tochter. Frau König ist die alte, d. h. sie ist nicht älter geworden in ihrem Aeußern, ein Compliment, womit Damen in vorgerückten Jahren gewiß zufrieden sein können; allein Elise? — laß mich schweigen, Leser, denn meine Feder möchte bei dem Geschäfte der Beschreibung mit mir durchgehen und wer weiß, wann es mir gelingen möchte, die Zügel wieder in die Hand zu bekommen. Genug, daß ich sage, daß sie in der schönsten herrlichsten Blüthe ihrer Jungfräulichkeit steht und daß die Blicke ihres Begleiters nicht die einzigen sind, welche bewundernd an ihr hangen. Und sie? sie hat nur Augen für den Freund, und jedes Wort und jeder Blick verrathen die Wärme des Gefühles, welches in ihrem jungen Herzen für ihn glüht. Zwar hängt über diesen Blicken und Worten der Schleier, den die Oeffentlichkeit immer über unsere Regungen deckt; allein Elise war zu wenig Heuchlerin, als daß nicht hunderte von jungen Männerherzen die Wahrheit geahnt und den Lieutenant an ihrer Seite beneidet hätten.

Wo kommen sie her? Wie kommen sie hierher? Vergebens neigst du dein Ohr, um es aus dem Geflüster des jungen Paares zu errathen. Sie haben sich wichtigere Dinge zu sagen, werther Herr, geneigte Dame, und es bleibt mir am Ende nichts Anders übrig, als dir selbst die nöthigen Erklärungen zu geben. Ernst trägt das Kleid Onkel Sams nicht aus Uebermuth, aus Leichtsinn oder gar aus Trägheit, wie so viele der Herren Offiziere, welche der Krieg allenthalben wie Pilze aus der Erde schießen ließ. Mit wachsamen Augen war er den Ereignissen des Krieges gefolgt, dort oben am stillen Ufer des Superior, wo nur der Hammer des Bergmanns, nicht aber die Muskete des Kriegers das Echo wach rief. Jetzt gutheißend, jetzt mißbilligend hatte er die beiden ersten Feldzüge im Geiste mitgemacht, hatte über Siege gejubelt, über Niederlagen getrauert. Die kriegerische Erziehung, welche ihm sein Vater, ein gedienter Offizier von Erfahrung, hatte zu Theil werden lassen, und angeborenes Talent befähigten ihn, manchen Fehler unserer Generäle zu erkennen und ihre Folgen zu ahnen, ehe sie eingetreten waren. Vorzüglich füllten ihn die unglücklichen Feldzüge in Virginien mit einer Ungeduld, welche von Tage zu Tage wuchs und zuletzt unerträglich wurde. Zwar wußte Ernst gut genug, daß sein persönliches Einwirken die Sache nicht ändern würde; allein ein thätiges Eingreifen in die Speichen des Schicksalsrades war doch unvergleichbar erträglicher, als das geduldige Ausharren in der fernen Ecke zu einer Zeit, wo Tage die Geschichte von Jahren schufen und so darf es uns nicht Wunder nehmen, daß endlich der Entschluß in Ernst reifte, der Regierung seine Dienste anzubieten. Zwar dachte er mit Unruhe an Elisen und die Aufnahme, welcher dieser Entschluß bei ihr finden würde, allein der Thatendrang in seiner Brust übertönte selbst die Stimme seiner Liebe und gab ihm den Muth, mit der unvermeidlichen Erklärung vor Elise zu treten. Sie empfing dieselbe gefaßter, als Ernst erwartet hatte. Zwar zuckte ein heißer Schmerz durch ihre Brust; allein sie dachte zu groß und edel, um ihr eignes Ich in Betracht zu ziehen, wo riesige Weltinteressen auf dem Spiele standen. Statt Ernst durch nutzlose Klagen zu entmuthigen und unglücklich zu machen, zeigte sie die erhabene Resignation einer Spartanerin und ließ ihn erkennen, wie die Krieger dieser Nation des Alterthums so todesmuthig in den Kampf ziehen konnten.

Frau König fühlte sich viel unglücklicher, als Elise selbst, denn sie zitterte nicht allein für den liebgewonnenen Sohn, sondern durch ihn für das Glück der Tochter, welches der Entschluß des erstern auf's Spiel zu setzen schien. Allein da auch Peter seine Partie nahm und ihn mit Rath und That unterstützte, so unterdrückte sie nutzlose Klagen und ergab sich in Sachen, die sie nicht ändern konnte. Ernst war deßhalb freudig überrascht, als er statt der gefürchteten Vorwürfe, Beifall und Sympathie fand und als ihm wenige Wochen nachher eine Lieutenantstelle in einem Ohio-Regimente von Freiwilligen angeboten wurde, nahm er sie rasch an und warf sich mit einem Eifer und einer Geschicklichkeit in den Dienst, welcher ihm bald die Achtung und Anerkennung seiner Vorgesetzten erwarb. Vor seinem Abgange in's Lager war es ihm möglich gewesen, eine Woche lang bei seinen Freunden zu bleiben und diese Woche war ebenso reich an Genuß, wie kurz an Dauer gewesen. Der Abschied wurde übrigens durch die Aussicht eines baldigen Wiedersehens gemildert, indem man überein gekommen war, daß die Damen unter Peters Schutz einen Ausflug nach Cincinnati machen sollten, von wo Ernstens Regiment, nach den nöthigen Feldexercicien, den Marsch nach dem Kriegsschauplatze antreten sollte. Dieser Ausflug war nun eine Wirklichkeit geworden und im Opernhause haben wir soeben das glückliche Resultat desselben erblickt. Peter war indessen nicht mehr bei der Gesellschaft. Eine dringende Geschäftsreise vorschützend, hatte er sich entfernt mit warmem Abschiedsgruße und dem Versprechen einer so baldigen Zurückkunft, wie die Umstände es erlauben würden. Die Damen bedurften seines Schutzes ohnehin nicht besonders, da sie den Rückweg nach Pittsburg allein zurücklegen konnten. Man vermißte allerdings die Gesellschaft des treuen Freundes; doch war dies wieder bei Frau König mehr der Fall, als bei den jungen Leuten, welche in ihrem seligen Zusammenleben am Ende den Untergang des Mondes unbeachtet gelassen hätten. Ernstens Abmarsch stand ja stündlich zu erwarten und es wäre Todsünde gewesen, die kostbaren Minuten mit etwas Anderem zu verschwenden, als dem köstlichen Austausch der zwischen ihnen herrschenden Sympathien.

„Ob der Vorhang wohl bald aufgeht?" fragte Frau König etwas piquirt über die Vernachlässigung, die ihr zu Theil wurde, „ich meine, es dauerte eine Ewigkeit."

„Ewigkeit, Mutter?" sagte Elise, verwundert aufschauend, „ich meine, wir hätten hier noch keine fünf Minuten gesessen."

„Das glaube ich wohl," entgegnete Frau König lachend, „Du bist eben schon mitten in der Action. Da ist es kein Wunder, daß Dir die Zeit nicht lang wird."

„Mutter schilt," sagte Ernst, „und sie hat Recht; wir haben sie schlecht unterhalten. Schade, daß wir unser Versäumniß nicht nachholen können; aber da beginnt die Ouvertüre."

Und so war es. Man gab eine italienische Oper. Leise leiteten zuerst einzelne Instrumente ein; dann wurde die Musik lauter, verworrener und bald zankten sich die Töne in der bizarrsten Weise, bis sie sich plötzlich, unerwartet in süßen Wohlklang, in weiche Harmonie auflösten. Aber es dauerte nicht lange: wie am Himmel Wolken, Stürme den milden Sonnenschein nach kurzer Dauer unterbrechen, so mußte auch hier bald der Einklang wieder störenden Elementen weichen. Es war ein Bild des Lebens; nach der Jugend Freuden und Leiden kommen der Ernst, die Innigkeit des reifern Alters; aber mit ihnen auch die Leidenschaften desselben. Immer rascher, wirbelnder tost der Strom des Lebens dahin und erst im reifern Alter, wenn mit der Kraft uns die Neigung zur Hetzjagd fehlt, strömen die Fluthen gemäßigter, stiller, bis sie am Ende stille stehen in der Stunde des Todes.

Ob der Componist diesen Gedanken zu Grunde gelegt hat oder nicht, jedenfalls konnte Ernst sich nicht enthalten, das Musikstück so zu deuten und er war noch mitten in seinen Reflectionen, als plötzlich der letzte Ton erstarb und der Vorhang aufrauschte. Auf der Bühne stand die Prima Donna, die gefeierte Sängerin Miß Dunkel. Der stürmische Applaus, welcher sie begrüßte, noch ehe sie zu singen begonnen hatte, rief Ernst aus seinem Sinnen zurück und lenkte seinen Blick auf die Bühne. Dort stand sie, die hohe Gestalt und die fürstlichen Gewänder, in welche sie, der Rolle gemäß, gekleidet war, flossen mit natürlicher Anmuth von ihren Schultern zur Erde nieder. Die halbentblößten Arme, der Hals, die Schultern, der edle Kopf, umwallt von dunkelbraunen Locken—alles dies war von rein klassischer Form und würde einen Bildhauer mit Entzücken erfüllt haben. Und doch war die Form nicht das Schönste an diesem Wesen, denn als sie jetzt ihre Stimme erhob, um zu singen, traten alle ihre Reize in den Hintergrund und man gab sich ganz dem Genusse des Hörens hin. Hunderte von Instrumenten sind erfunden worden, eins weicher, süßer als das andere, aber kommt wohl ein einziges der menschlichen Stimme gleich? In dem Grade, wie ein Instrument sich derselben nähert, gewinnt es unsern Beifall, aber in unerreichter Ferne thront über allen die menschliche Kehle, wenn sie den Gesetzen der Akustik gemäß gebaut ist. Dies ist leider nicht oft der Fall. Ebenso wie es wenige Menschen von vollkommen schönen Formen giebt, giebt es auch wenige Menschen mit vollkommen gebauten Stimmorganen und die Seltenheit solcher Wundermenschen bedingt eben ihren Werth, macht uns so begierig nach ihren Leistungen und füllt ihre Taschen mit einer Schnelligkeit, welche der von Aladdins berühmter Lampe nur wenig nachgiebt.

Die Sängerin sang mit gewohnter Bravour und das ganze Haus hing mit verhaltenem Athem an diesen Tönen. Unsere Freunde in der Loge machten natürlich keine Ausnahme von der Regel; allein in ihren Genuß mischten sich seltsame, unbestimmte Gefühle. Wer war sie, diese Sängerin, die mit magischer Gewalt Aller Herzen zu sich hinzog? Hatte ihre Stimme nicht ein bekanntes, verwandtes Element? Hatte diese Lieblichkeit, diese Kraft und Fülle heute zum ersten Male in ihrer Brust wiederhallt? Sie wußten es nicht; sie konnten sich keine Rechenschaft geben über diese Gefühle und blieben nichtsdestoweniger ein Raub ihres Widerspruchs. Vorzüglich war es Ernst, welcher mächtig durch den Anblick und die Stimme der Sängerin angeregt wurde; für ihn schien sie etwas von der Kraft zu besitzen, durch welche Schlangen ihre Opfer bestricken und denselben die Möglichkeit der Flucht benehmen. Sein Auge folgte jeder Bewegung, die sie machte, und doch schien dies Beobachten nur mechanisch und der Geist abwesend zu sein, vielleicht auf den Pfaden der Erinnerung, um auszufinden, ob und wo dieser glänzende Stern den seinigen gekreuzt hatte. Er war so erregt und geistesabwesend, daß Elise an seiner Seite es bemerkte und ihn durch Worte und Berührung zurückrufen mußte. Er schrak empor, sah seine Nachbarin an, lächelte, suchte sich zu entschuldigen und war in fünf Minuten wieder so abwesend wie zuvor.

„Was mag er nur haben?" dachte Elise bei sich selbst und konnte sich kaum eines leisen Anflugs von Eifersucht erwehren gegen das fremde Element, welches ihren sonst so aufmerksamen Freund dergestalt zu fesseln verstand.

„Am Ende ist es die Musik," beruhigte sie sich selbst, „obgleich er früher diesen italienischen Opern keinen rechten Geschmack abgewinnen konnte. Nun, gleichviel, sein Wesen beunruhigt mich und wir werden dieses Haus nicht wieder besuchen."

Mit einem Seufzer wandte sie ihre Augen wieder der Bühne zu, wo eben ein Act mit einem brillianten Effecte schloß. Die Donna hatte sich selbst übertroffen und unter stürmischem Applaus fiel der Vorhang. Jetzt erwachte Ernst aus seinen Träumen und unterhielt seine Gefährtinnen mit einer Wortfülle, welche sie wahrscheinlich für seine Nachlässigkeit entschädigen sollte. Er sprach über Dies und Jenes, über Oper und Publikum — nur über das, was seine Gedanken füllte, — die Sängerin—sprach er nicht. Deßhalb fand auch seine Redseligkeit keinen rechten Anklang; der gezwungene Strom der Unterhaltung stockte wieder und man war froh, als der Vorhang von Neuem aufgezogen und das Stück weiter gespielt wurde.

Es war wieder dieselbe Geschichte: Ernst ergab sich dem bestrickenden Zauber der Sirene auf der Bühne und Elise wurde von Minute zu Minute verstimmter, ohne sich Rechenschaft über die Ursache geben zu können. Wie oft ist dies der Fall im menschlichen Leben! wie sind wir so häufig geneigt, bittere Gedanken in unserem Busen zu nähren, ohne sie im Geringsten motiviren zu können. War dies Gefühl Instinkt bei Elise? War es eine dunkle Ahnung, daß ein feindliches Gestirn störend ihre Bahn durchzöge? War es einer von jenen Fällen, wo der Scharfsinn der Frauen zwar nicht ausreicht, wo aber ihr Instinkt die Stelle desselben einnimmt? Wir wissen es nicht; aber wir wissen Thatsachen, wissen, daß Elise verstimmt war und Ernst ihre Verstimmtheit merken ließ. Er fühlte sogar sein Unrecht; aber wie sollte er sich entschuldigen, da das Bewußtsein seiner Schuld eine so unbestimmte Form annahm? Auch waren die Zwischenacte so kurz, daß er zu keinem Entschlusse kommen konnte und seine Erklärung auf dem Heimwege anzubringen beschloß. Soeben rollte ja ohnehin der Vorhang zum letzten Male auf und das Stück würde nun bald zu Ende sein.

Bis jetzt hatte das Auge der Sängerin verfehlt, in diesem Meere von Augen dem seinigen zu begegnen. Endlich aber, sei es durch Zufall oder die magnetische Kraft, die so beständig an ihr zog, wendete sie den Blick zur Loge, wo Ernst mit den Damen saß. Dieser erste Blick war gleichgültig, wie er eben auf Fremden weilt; allein auf den Blick folgte ein momentanes Erschrecken und dann ein zweiter Blick, so scharf, so durchdringend, daß er auf einmal das Dunkel in Ernstens Erinnerung erhellte, daß er ihn sich vergessen und halblaut ausrufen ließ:

„Sie ist es."

„Wer ist was?" fragte Elise, welche über diese neue Wendung in Ernstens Betragen noch mehr beunruhigt wurde. „Ich verstehe Dich nicht, Ernst. Was meinst Du? Wer ist was?"

Mit dem Erkennen schien auch der Zauber gewichen zu sein, der den jungen Mann bis jetzt gefangen gehalten hatte. Unbefangen und lebhaften Tones wandte er sich an die Damen und antwortete:

„Das Räthsel ist gelöst. Den ganzen Abend hatte mich der Gedanke an diese Sängerin gequält, ohne daß ich mir Rechenschaft darüber zu geben wußte, bis endlich jetzt das Verständniß mir gekommen ist. Habt Ihr nicht eine dunkle Erinnerung an diese herrliche Stimme?"

Die Damen bejahten, gestanden jedoch zu gleicher Zeit ihre Unfähigkeit, diese Erinnerung festzustellen.

„So denkt an den Pic Nic in Pittsburg, welcher uns mit so großem Unheil bedrohte."

„Du meinst, die geheimnißvolle Sängerin von damals sei dieselbe ...?"

„Die uns heute Abend entzückt hat. Ich meine es nicht nur, ich weiß es."

„Du könntest Dich doch irren, mein Sohn. Stimmen sind einander so ähnlich ...."

„Es ist nicht die Stimme allein, Mutter," entgegnete Ernst lebhaft. „Du erinnerst Dich, daß diese Sängerin mir damals die nöthigen Winke zu Elisens Rettung gab."

„Ja wohl, und daß Du uns dies ein wenig zu spät mittheiltest; daß sie verschwunden war, als wir unsern Dank abstatten wollten."

„Laß gut sein, Mutter; ich hatte meine besondere Gründe Euch nicht mit ihr in Berührung zu bringen."

„Und diese Gründe existiren noch immer?"

„Ich weiß es nicht; zuweilen mache ich mir Vorwürfe, sie zu schroff beurtheilt zu haben."

„Und Du weißt gewiß, daß jenes Mädchen und die Sängerin von heute Abend dieselbe Person sind?"

„Ich könnte darauf schwören."

„Dann, mein lieber Sohn, würdest Du mich sehr verbinden, wenn Du mir eine Zusammenkunft mit ihr verschaffen könntest. Ich fürchte, wir sind Dir damals zu willig gefolgt, als Du von einer Aufsuchung ihrer Spur abriethest. Meine Dankbarkeit hat mich seitdem beständig gedrückt und ich wäre froh, sie abtragen zu dürfen."

„Auch ich bin begierig, meine Retterin kennen zu lernen," sagte Elise überredend, „Du mußt uns morgen zu ihr bringen, Ernst."

„Nun gut, ich will nicht widerstreben. Die Verhältnisse haben sich geändert und ich wäre gewiß der Letzte, einen Stein der Anklage gegen dieses Mädchen zu erheben, dem wir Alle so viel verdanken. Wer weiß übrigens, ob wir ihr einen Gefallen thun, wenn wir eine Vergangenheit ans Licht ziehen, welche sie selbst so sorgfältig zu verschleiern scheint."

„Das ist gar nicht nöthig. Wir geloben Verschwiegenheit, wenn sie uns nur erlauben will, unsern Dank abzutragen."

„So sei es denn, wie Ihr wünscht," sagte Ernst nachgebend und erhob sich. Die Oper war jetzt aus und Ernst führte die Damen aus dem Gebäude nach dem nahen Hotel, welches sie zu ihrem zeitweiligen Aufenthaltsorte gewählt hatten.

Wir aber gehen auf die Bühne, hinter den Vorhang, welcher eben gefallen ist und sehen, was aus unserer Sängerin geworden ist. Sie steht noch auf demselben Platze, den sie eingenommen, als auf stürmisches Verlangen des Auditoriums der Vorhang sich halb gehoben hatte und sie mit jubelndem Applaus überschüttet worden war. Die eine Hand ruht auf ihrem Herzen und die andere stützt die weiße Stirne, während tiefes Sinnen ihren Geist gefangen hält. Erst als eine andere Hand sich auf ihre Schulter legt, als eine mahnende, väterliche Stimme an ihr Ohr schlägt, schreckt sie auf und kehrt, sich umschauend, zur Wirklichkeit zurück.

„Schon gut, Vater, ich komme," sagte die alte bekannte Stimme, welche schon damals so süß im kleinen Dachstübchen klang, „ich dachte nur über etwas nach."

„Das kannst Du auch in Deinem Zimmer thun, Elise," entgegnete eine Stimme, welche ebenfalls bekannt ist. Es ist der alte verstandesschwache Vater, welcher zu ihr spricht, und doch ist er's auch wieder nicht. Der irre Blick des Auges ist verschwunden, der zitternde Ton und die gebeugte Gestalt haben sich gekräftigt und man kann in Wahrheit sagen, daß die letzten beiden Jahre den Mann eher verjüngt als gealtert haben. Das ist der Zauber des Reichthums und des Wohllebens. Ja, entferne nur den Druck der Sorgen, das Nagen des Kummers und des Mangels und die gebeugte Gestalt richtet sich oft wieder empor, wenn nicht allzu starkes Elend sie gänzlich geknickt hat. Den Vater Elisens hat das jüngste Wohlleben wunderbar verändert und wenn auch die Vernunft noch nicht wieder in ungetrübter Klarheit auf dem alten Thron herrschte, so wird doch der deckende Schleier dünner, die Zahl der Sonnenblicke häufiger und die frohe Hoffnung einer baldigen Genesung im Herzen der Tochter von Tage zu Tage stärker.

„Es ist frisch hier und Du möchtest Dich erkälten," fuhr der Alte fort, „häng deßhalb Deinen Mantel um und komm nach Hause. Ernst wird Dich ungeduldig erwarten: Du weißt, er kann nicht schlafen, ehe er Dich noch mal geküßt hat."

Diese Mahnung wirkte. Elise ließ sich von ihrem Vater den schützenden Mantel umhängen und nachdem sie in ihrem Garderobezimmer ihren Anzug gewechselt hatte, stieg sie die Privattreppe des Opernhauses hinunter und fuhr in einer Droschke nach ihrem Hotel. Dort kam man ihr sehr ehrerbietig entgegen und ein halbes Dutzend Kellner würden sich um die Ehre gestritten haben, sie zu ihrem Zimmer zu begleiten, wenn sie nicht durch eine entschiedene Handbewegung allen Beistand abgelehnt hätte. Am Arme ihres Vaters erstieg sie die Treppe und als sie die Flur erreicht hatte, auf welcher sie logirte, beschleunigte sie ihre Schritte, als wenn sie ungeduldig gewesen wäre, ihr Zimmer zu erreichen. Die Thür desselben war kaum halb geöffnet, so warf sie schon einen raschen spähenden Blick hinein und ein seliges Lächeln flog über ihre Züge bei dem Anblick, der ihr wurde. In einer Ecke des Zimmers, beim wärmenden Kamine stand eine elegante Wiege, deren schützende Hüllen eben zurückgeworfen waren. Die Kissen zeigten noch die jugendlichen Formen, welche eine Kindesgestalt hineingedrückt hatte und diese Gestalt selbst war auf den Arm einer ältlichen Frau gewandert, welche auf einem Stuhle neben der Wiege saß. Elise blieb in der Thür stehen, um zu hören, was das Kind sagte.

„Tante Mollie, Mama kommen?"

„Ja mein Schatz; aber Du solltest schlafen; es ist spät und kleine Bäbies brauchen viel Schlaf. Du kannst Mama morgen sehen."

„Tante Mollie, Mama kommen?"

„Ja sie kommt bald, Ernst, mein Engel," rief die Mutter, die sich nicht überwinden konnte, länger zu warten. Hineilen, den Mantel abwerfen und das jauchzende Kind in ihre Arme schließen, war das Werk eines Augenblicks. Elise war dabei auf ihre Knie gesunken und bildete mit dem blühenden lachenden Kinde eine Gruppe, welche einem Raphael als Gegenstand zu einem Madonnenbilde hätte dienen können. Es war die Verwirklichung des reinsten Glückes der Mutterseligkeit. Ganz rein, ganz ungemischt ist aber eben kein Genuß auf Erden und auch in Elisens Kelch der Freude mußte wohl ein Tropfen Vernunft gefallen sein, denn mitten im Sonnenschein flog auf einmal ein trüber Schatten über ihre Züge. Die Stirne verfinsterte sich, die Brauen zogen sich zusammen und aus den Augen und Mundwinkeln zuckte es mit unheimlicher Lebhaftigkeit. Das Kind, welches ihre Arme eben noch innig umschlungen hatten, wurde auf Armeslänge zurückgedrängt, allein ehe noch sein ängstlich blickendes Auge der Mutter verwundert zugeblickt, lag es schon wieder an der so warmen Brust, um fester gedrückt, um inniger geliebkost zu werden, als zuvor.

„Mollie," sagte Elise endlich und reichte der erwähnten Frau die Hand, „wenn ich Dich nicht zur Vertrauten hätte, ich hielte diesen Streit der Empfindungen nicht aus. Dieses Kind, die Quelle unzähliger Freuden, erinnert mich zugleich immer wieder an ihn, der sein Vater ist, in der niedrigsten Bedeutung des Wortes. Deßhalb hasse ich oft im Kinde den Verführer, trotz aller meiner Liebe."

„Das ist wohl natürlich, Elise," entgegnete die Andere, „allein Du solltest gegen solche Gefühle ankämpfen. Du darfst das Kind nicht entgelten lassen, was der Vater verbrochen."

„Thu ich's etwa? Ist nicht dieser Engel mein höchstes Glück? Nur, wenn mich der finstere Geist der Rache überkommt, dann tödtet er auf Sekunden jede andere Empfindung."

„Du bist zu leidenschaftlich in Deinen Gefühlen. Wie ich Dich kenne, kann ich diesen schrecklichen Haß nicht verstehen, der gegen jenen Menschen in Dir glüht. Wenn ich Dir rathen dürfte, so ließest du solche Gedanken fahren und suchtest vielmehr an diesem Kinde durch kluges Handeln das Unrecht wieder gut zu machen, das seine Eltern begangen haben."

„Seine Eltern!" sagte Elise seufzend, „ach ja, Du hast Recht, ich hasse seinen Vater und sollte doch in mir die Mutter nicht weniger hassen."

„So meinte ich's nicht," sagte Mollie begütigend. „Als Dich in der Stunde der höchsten Noth der Zufall—oder sagen wir lieber die Vorsehung — in meine bescheidene Wohnung trieb, da dachte ich an Dein Unglück und nicht an Deine Schuld. Der Richter droben wird Dich mit ebenso milden Augen anschauen und die Welt?—Nun, vor ihrem lieblosen Urtheil müssen wir eben dies Kind bewahren."

Immer noch lag Elise auf ihren Knien. Das Kind, welches nur aus dem Schlummer aufgewacht war, um die Mutter zu verlangen, lag schon wieder in seinen süßen Banden. Elisens Vater, welcher ihr ins Zimmer gefolgt und ein Zeuge der Scene gewesen war, ohne dieselbe recht zu verstehen, glaubte sich jetzt wieder einmischen zu müssen.

„Ernst schläft," sagte er halblaut und legte der Tochter die Hand auf die Schulter. „Du thätest besser, ihn ins Bett zu legen. Das Wetter ist kalt und er möchte sich erkälten."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Deutschen, welche auf dem deutschen presbyterianischen Kirchhofe entweder einzelne Gräber oder Beerdigungsplätze für Familien wünschen, sind ersucht, sich an den Unterzeichneten zu wenden, welcher jede nähere Auskunft über Preise, Lage u. s. w. bereitwillig ertheilt. Chas. Ehrhardt,
21ap3m 11. Ward.

Stiefeln u. Schuhe!

Davis und Goldsmith,
215 Penn Avenue,

erlauben sich hiermit einem verehrten Publikum anzuzeigen, daß sie soeben ein neues Stiefeln- und Schuhgeschäft am obigen Platze eröffnet haben, und laden Freunde und Bekannte zu zahlreichem Besuche ein.

Ihre Waaren sind erst neulich zu der niedrigsten Goldprämie eingekauft, was sie in den Stand setzt, so billig als irgend ein anderes Geschäft zu verkaufen.

Herr S. Goldsmith ist dem Publikum schon seit längerer Zeit als energischer Geschäftsmann bekannt und neue Arbeit und Reparaturen werden unter seiner speziellen Aufsicht angefertigt.

Kommt und überzeugt Euch.
5mi70 Davis u. Goldsmith.

Ice Cream Saloon.

Bei der jetzt eingetretenen warmen Jahreszeit empfiehlt Unterzeichneter seinen kühlenden Ice Cream und sprudelndes Soda Wasser, da diese Artikel allen andern als Erfrischung vorzuziehen sind. Chas. Tropp,
5mi70 211 Lackawanna Avenue.

Garney, Tripp u. Co.,
Fabrikanten von
Feinen Cigarren,
und Engroshändler in
Schnupf-, Rauch- und Kau-Taback,
Pfeifen &c.

Alleinige Eigenthümer des berühmten „Nay-Aug" Rauchtabacks.
308 Lackawanna Avenue.
☞ Deutsch wird von Hrn. John S. Schort gesprochen. 5mi6m

Wer hat alte Cente?

Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.
Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3d8

Scranton Haus,
Victor Koch, Eigenthümer.

Dieses schöne und bequeme Hotel, gerade dem Depot gegenüber gelegen, ist seit dem 1. April in den Besitz von Victor Koch übergegangen, welcher dasselbe durch und durch renovirt hat. Mit dem Hotel ist eine Restauration für Damen und Herren verbunden, wo warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit servirt werden.

Zur Accomodation für Reisende ist ein schönes Lesezimmer und ein Billardsaal (mit vier Phealon Billiards) eingerichtet worden.

Der hübsch eingerichtete Ice Cream Salon ist jetzt eröffnet und Ice Cream von entschiedenem Wohlgeschmack wird zu allen Zeiten servirt.
7ap70 Victor Koch, Prop'r.

William Baker's
Wein u. Liquor-Geschäft,
Main Straße, Hyde Park.

Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, kalte Speisen und Oysters, welche auf das Feinste zubereitet werden.

Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.
William Baker,
10mz Proprietor.

„Mansion Hotel,"
C. C. Battenberg, Eigenth.,
Archbald, Pa.

Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.
28ap70 C. C. Battenberg.

Besondere Nachricht.

Nachricht wird hiermit gegeben, daß der Unterzeichnete, „Verfertiger und Verkäufer von Mineralwasser und sonstigen Getränken in Flaschen," eine Liste der von ihm gebrauchten Flaschen in der Amtsstube des Staatssekretärs von Pennsylvanien deponirt hat, und gegen irgend eine Person oder Personen, der so bezeichnete Flaschen mit Mineralwasser oder irgend einem anderen Getränke füllt, oder sie kauft, verkauft oder auf irgend eine Art damit handelt, oder sie benutzt, um Obst darin zu halten oder zu irgend einem Zwecke, wird gesetzlich verfahren werden.
Friedr. Schrader,
Scranton, Pa.

Man beachte nachstehenden Gesetzerlaß:
„Es wird hiermit als ungesetzlich erklärt für irgend welche Person oder Personen, ohne Erlaubniß des Eigenthümers irgend so bezeichnete Flaschen mit Mineralwasser oder sonstigem Getränke zu füllen, zu verkaufen, zu vergeben, zu kaufen, oder damit zu handeln, wenn solche Flasche nicht vom rechten Eigenthümer gekauft wird; und irgend Jemand, der sich so vergeht, ist haltbar für eine Strafe von fünfzig Cents für jede solche Flasche, so gefüllt oder verkauft, gebraucht, vergeben, gekauft oder damit gehandelt, für das erste Vergehen und fünf Dollars für jedes weitere Vergehen, zu erlangen vor irgend einem Aldermann oder Friedensrichter, wie Strafen gesetzlich zu erlangen sind für den Staat." 24f7,1j

---

Zu verkaufen:

Aechten importirten Wein-Essig zu 10, 15 und 20 Cents das Quart, bei
J. Appert,
30f9 No. 227 Penn Avenue

Soeben erhalten und im Großen und Kleinen zu verkaufen:

Der
Boonekamp of Maag-Bitter.

Dieser berühmte Bitterliqueur, welchem allenthalben, besonders aber in Deutschland und Europa überhaupt, die höchste Anerkennung von gekrönten Häuptern und Gelehrten jeden Standes gezollt wurde, ist sowohl Kranken wie Gesunden bestens zu empfehlen und rein und unverfälscht durch Unterzeichneten zu beziehen. Seine Hauptfacultäten sind: magenstärkend, blutreinigend und nervenberuhigend. Charles Tropp,
27jr7 211 Lackawanna Avenue.

Wein & Liquor-Handlung
von **J. Appert,**
No. 227 Penn Avenue, Scranton.

Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger, Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30f9

„Keystone Halle,"
Dunmore, Pa.,
Peter Burschel, Proprietor,
Ale- und Lagerbier-Brauerei,

hält zu jederzeit die besten Getränke und andere Erfrischungen.

Im Winter ein angenehmer Absteigeplatz für Schlittenfahrende; im Sommer berühmt durch seinen Sommergarten, mit Musik und Spielen aller Art. Zu Wagen, zu Pferd und in Schlitten Kommt zur Keystone Halle geritten!
Dunmore, 10. Januar 1866. ba

M. Green,
Händler in importirten und einheimischen
Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,
428 Lackawanna Avenue.

Der beste Bourbon in der Gegend. Importir Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem ollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.

Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.

Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.

Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.

Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet e um Erhaltung desselben in der Zukunft.
12. Juli 1866.—ba

Charles Robinson,
313 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
importirt und verkauft im Großen und Kleinen alle Sorten
Weine, Liquöre, Bitters.

Die obige Firma lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Wirthe und von Privatpersonen auf ihr vorzügliches Lager von unverfälschten

Weinen und Liquören,

und wird es auch in Zukunft ihr Bestreben sein, durch reelle und pünktliche Bedienung das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Unser Vorrath besteht aus importirten deutschen, französischen und spanischen Weinen und Liquören, einheimischen California und Catawba Weinen, Rye und Bourbon Whiskey's u. s. w.

Importirtirte und amerikanische Cigarren, Bier- und Wein-Gläser, Korbflaschen, und alles andere, zur Einrichtung einer Wirthschaft Gehörende in großer Auswahl.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnen Achtungsvoll
Charles Robinson.
11f9ba

Philip Robinson,
Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.

Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Friedrich Schrader,
Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier,
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.

Porter, Ale und Lagerbier,

in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.

Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.

Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

Schalk's
berühmtes Newark
Lager-Bier,

wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei
Charles Tropp,
211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mz9

Jackson Haus,
Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,
Lorenz Zeidler, Eigenthümer.

Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.

Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70
Lorenz Zeidler.

Anzeige.

Die Unterzeichneten haben in No. 520 Lackawanna Avenue, g en über dem Courthause, unter der Firma

B. SIMON & CO.,
eine Wholesale und Retail
Wein & Liquor-Handlung

am heutigen Tage eröffnet.

Ein wohl assortirtes Lager der besten deutschen französischen und spanischen Weine, importirt e und einheimischen Liquöre &c., sowie die, unte den niedrigen Goldcoursen gemachten billigen Einkäufe ermöglichen uns, durch die

vorzüglichste und billigste Waare

jeder Conkurenz zu spotten.

Besonders aufmerksam machen wir auf unse „Prussian Vegetable Bitters," dessen ausgezeich nete Wirkung bei Magenkrankheiten, Dispepsia Verdauungsschwäche &c. selbst von medizinischen Fakultäten anerkannt und empfohlen wird.

Scranton, 1. März 1870.
B. Simon & Co.
B. Simon. | Geo. Kaiser.

A. Butzbach,
Harmonie Garten,
und Hotel,
Northampton Straße, zwischen Washington un Canal, Wilkesbarre.

Gute Beherbergung für Reisende und reell Bedienung.

Für genügende gute Stallung für Pferde i gesorgt. 30jl8

Diller's Restauration

Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement, ist gerade der Ort, wohin der von des Tages Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergeht die prompte Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles, schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein
3f70 Der Professor.

Edward Günster,
Harmonie Saloon,
Penn Avenue, Scranton, Pa.

Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Spei sen immer vorräthig.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichne sich Eduard Günster.
30. Juli 1868.—ba

"Græber House",

4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.

Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist ederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.

Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein George Gräber, Prop'r.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Wilhelm Tell Haus

207 Penn Avenue, Scranton Pa.
Wilhelm Hensel, Eigenthümer.

Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung, daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.

u zahlreichem [illegible]ruch ladet ein
(15v9) Wm. Hensel.

Philip Kinzle,
Hyde Park Salon,

Ausgezeichnetes Bier und die besten Weine hal ich stets an Hand. Kalte Speisen zu jeder Zeit. Freunde eines guten Labetrunkes sind höflichst zum Besuche eingeladen, unter [illegible]cherung pünktlicher Bedienung. 23ag6ba

---

Minnich's Salon,
Dunmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.
23jl8 Louis Minnich.

CHAS. OCHS'
Wein- und Bier-Wirthschaft.

Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuche ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.
(9f9) Charles Ochs.

Chas. H. Schadt,
Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley, hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24d8

Stop here!

Der Unterzeichnete hat die bisher von Mrs. Wanger geführte Restauration No. 67 Public Square übernommen und wird durch Verabreichung von nur den besten Speisen und Getränken sich das der frühern Firma geschenkte Wohlwollen des Publikums zu erhalten suchen.

N.B. Dinners und Souper können zu jeder Zeit servirt werden.
29ap9 A. v. Schlümbach,
Wilkesbarre, Pa.

Wirths- und Kosthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.

Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselbst erhalten.

Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9
Andreas Schön.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,
Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freund
25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.

Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.

Das ausgezeichnete „Orchestrion" und eine durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt.
(10jn) John Zeidler.